



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Die>> Zeit des Übergangsstyles und der Frühgotik : (1230 - 1310)

Grueber, Bernhard

Wien, 1874

Schwamberg und Lichtenburg.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97383](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97383)

wohnungen und Wirthschaftsgebäude standen und sich gegenwärtig eine von den Teplitzer Badegästen sehr beliebte Restauration befindet.

Am südlichsten Vorsprunge der Felsenklippe ist der Rundthurm situirt, welcher aus der Schlucht vorragt und das Thal von Teplitz beherrscht. Anstatt der Schleudern und Wurfgeschosse, welche ehemals hier angehäuft waren, sieht man heute elegante Tische und Stühle, es rauschen seidene Stoffe und klirren Caffee-tassen, wo einst die Waffen gerasselt. Neben dem Thurme sind die Spuren mehrerer Gebäude sichtbar, auch führte von hier aus eine kleine Pforte in das geräumige Vorwerk.

Am entgegengesetzten Ende der über 500 Fuss langen Burgstelle erhebt sich der Saalbau in Form eines rechteckigen Thurmes, der jedoch zur Hälfte in das Thal hinabgestürzt ist. Diese Partie der Burg ist wild mit Gesträuch verwachsen und wird, weil schwierig zu besteigen, selten besucht. Vom Vorhofs aus führt eine nun verfallene Treppe und ein schmales Thor in den obern Schlosshof, worauf man an einigen isolirt stehenden Wohngebäuden vorbei zu wandern hat, um den Saal zu erreichen. Die Grundform lässt sich zwar überall auffinden, doch liegt die ganze Hochburg arg in Trümmern und ist durch Buschwerk so verwildert, dass eine Übersicht schwer zu gewinnen ist.

Bei weitem als der besterhaltene Theil zeigt sich das Hauptthor, an welchem noch rundbogige Fenster und früh gothische Gewänder zu sehen sind.

In ihrer Gesamtheit bietet die Burg Graupen das vollkommenste Beispiel jener Anordnung, welche als altböhmisches bezeichnet worden ist und die sogar von Karl IV. bei Erbauung seines Liebingsitzes Karlstein zu Grunde gelegt worden ist.

Fig. 280 Grundriss der Burg Graupen. *A* Brücke, *B* doppeltes Hauptthor, *C* Zwinger, *D* oberer Schloss-

hof, *E—E* Wohngebäude, *F* Saal, *G* runder Thurm, *H—H* Dienstwohnungen, *I* unterer Schlosshof.

Schwamberg und Lichtenburg.

Die Herren von Schwamberg, früher Krasikov, gehörten, wie die Lichtenburge, dem vornehmsten Adel an und waren namentlich im Pilsner Kreise reich begütert. Sie führten im Wappen einen weissen Schwan, welcher zu dem Namen Schwanberg Anlass gab. Die zuerst von Žizka, dann von den Schweden zerstörte Burg gehört wie Graupen der Spätzeit des XIII. Jahrhunderts an und hält mit Entschiedenheit an der dort erklärten Eintheilungsweise fest. Am äussersten Ende der langen und schmalen Burgstelle liegt der Rundthurm, am entgegengesetzten die Hochburg, dazwischen mehrere einzeln stehende Gebäude, für verschiedene Zwecke bestimmt.

Lichtenburg, Lichnice, unweit Humpolec, war Sitz der Herren von Hronov, welche sich um 1250 den Namen von dieser Burg beileigten. Sie gehörten zu jenen Adelsfamilien, welche die deutsche Colonisation förderten, und erbauten unter andern auch die Stadt Deutschbrod. Deutschbrod ist aber ganz böhmisch, so wie Lichtenburg.

In diesen Zeitraum fällt auch die Erbauung des Schlosses Lichtenburg, welches noch einige alterthümliche Theile aufzuweisen hat. Zwischen Hochburg und Nebengebäuden kann heute nicht mehr genau unterschieden werden; an jedem Ende des langen Burgplatzes liegt eine Gruppe von Bauwerken, der grosse Rundthurm steht an der vorragenden Ecke.

Ähnlich gestaltet sind Geiersberg, das den Pass von Kulm deckte und Egerberg bei Klösterle. Hier wie dort steht an einem Ende des Platzes der Thurm, am andern sind die Wohnklasse angeordnet und überall fehlen künstlerische Gliederungen. Es ist daher das

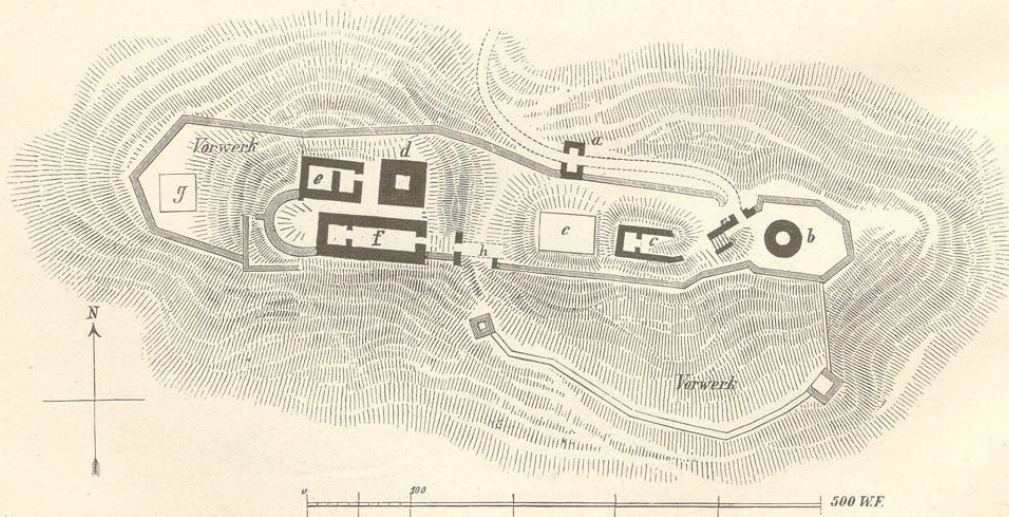


Fig. 278. (Hasenburg.)

Alter dieser und noch einiger solcher Anlagen bei vorherrschendem Mangel an Urkunden unmöglich genau zu bestimmen.

Teyřov, Kokořin, Velhartic.

Neben Klingenberg diente auch Teyřov als Jagd- und Lustschloss der böhmischen Regenten und scheint gleich jenem von Wenzel I. erbaut oder erneuert worden zu sein. Das Schloss liegt am rechten Ufer des Beraunflusses auf steiler Felsenklippe und ist sowohl mit einem runden Warthurme, wie mit einem quadratischen Bergfried versehen. Reste von gegliederten Steinmetzarbeiten, Thürgewänden und Simswerken kommen sowohl an den Thürmen, wie an den zwischenliegenden Gebäudetrümmern vor; doch ist hier von jener sorgfältigen Ausführung, welche wir in Klingenberg kennen gelernt haben, im entferntesten keine Spur vorhanden. Teyřov diente wiederholt als Staatsgefängnis und es wurde namentlich Prinz Otakar II. nach der missglückten Empörung von 1248 hier in strengem Gewahr gehalten. Als Gefängnis scheint ein besonderer jenseits der Beraun erbaute Thurm gedient zu haben. Das Schloss ist im Verlaufe des dreissigjährigen Krieges zerstört worden und gehört gegenwärtig zu der fürstlich Fürstenberg'schen Herrschaft Bürglitz.

Kokořin war im dreizehnten Jahrhundert eine Besetzung der Herren Berka von Duba, welche auch Bösig, Hirschberg, Houska und andere in dieser Gegend befindliche Güter innehatten. An der Spitze des sehr langen Burgstalles ragt ein wohlhaltener Rundthurm

mit gemauertem Helm empor; in der Entfernung von dreissig Schritten davon steht ein quadratisches Haus, vielleicht die ehemalige Hochburg und von dieser wieder vierzig Schritte abgelegen ein längliches, nur in den Grundmauern erhaltenes Bauwerk. Die Wallmauer, welche den ganzen Schlosshof umzieht, berührt an keiner Stelle die Gebäude.

Fig. 281 Ansicht des Rundthurmes von Kokořin.

In sehr primitiver Gestalt tritt uns die altböhmische Bauweise zu Velhartic entgegen. Diese Burg, das Stammhaus der Herren von Velhartic und Neuhaus, liegt im Böhmerwalde etwa vier Stunden südlich von Klattau, am Bache Ostružna. Man tritt durch ein gothisches Thor in den üblichen Zwinger ein und steigt zwischen den Ringmauern empor zu einem grossen rechteckigen Gebäude, welches vom Landvolk die Butte (Putna) genannt wird. Dieses Bauwerk ist gegen 60 Fuss lang, 30 Fuss breit und hat 8 Fuss dicke Mauern.

Es steht isolirt mitten auf dem Burgplatze und scheint die Stelle eines Bergfried vertreten zu haben. In weiterer Entfernung von 100 Fuss erhebt sich ein zweiter Burgflügel, der die Wohngemächer enthielt. Zwischen diesen zwei unabhängig bestehenden Gebäuden zieht sich eine hohe, aus vier gothischen Bogen bestehende Brücke in der Art hin, dass sie nur vom zweiten Stockwerke, sowohl des einen wie andern Burgtheiles aus, mittelst besondern Zugbrücken betreten werden konnte. Die Putna hat nur einen einzigen in der Höhe von 30 Fuss angelegten Eingang, welcher die bergfriedartige Bestimmung klar ausspricht. Der Flügel mit den Wohngebäuden oder die Hochburg hatte

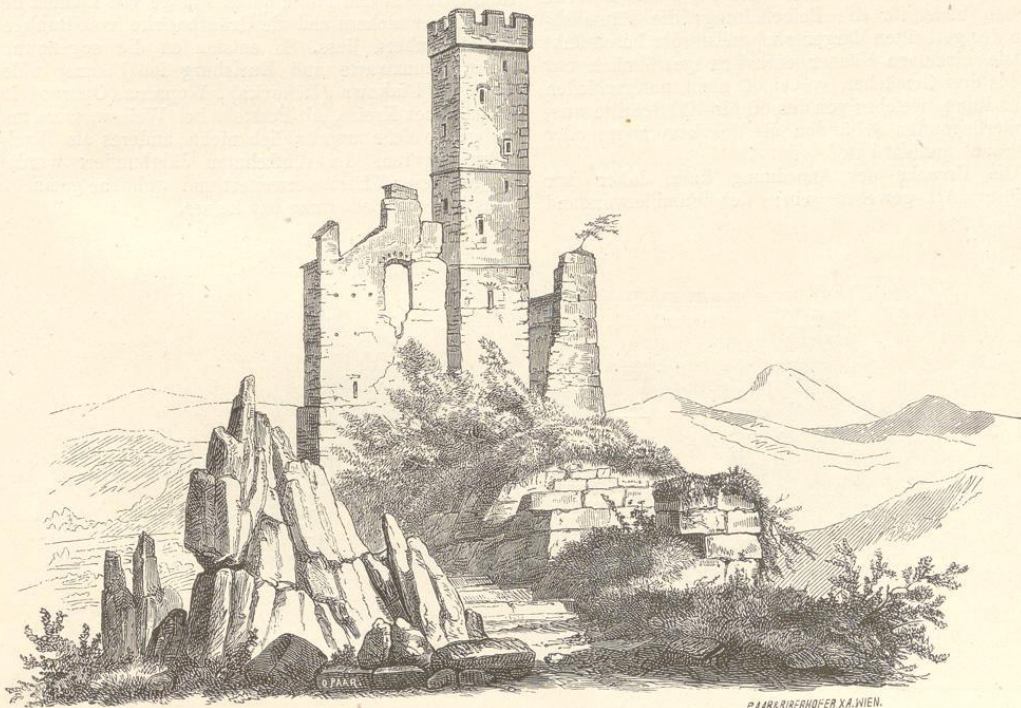


Fig. 279. (Hasenburg.)